

An Sailer. *)

Mülmen.

Geliebter geistlicher Vater!

Mir, der Dich liebt und ehrt, ist eine Eröffnung gekommen, deren Abschrift ich Dir hier mittheile, auf daß Du unter priesterlicher Verschwiegenheit den Gebrauch davon machen mögest, welchen der Geist Gottes Deiner Einsicht eingeben wird. Es braucht nicht mehr, als daß Du in Händen habest, was mir mitgetheilt ist, bestehend in einem Brief an mich und dessen Einlage.

Übrigens segne Dich der Herr, auf daß Du noch lange fortfahrest uns zu segnen und zu lieben. Amen.

Clemens.

An Dechant Overberg.

Mülmen.

Hochwürdiger Herr Dechant, verehrter geistlicher Vater!

Mit herzlicher, dankbarer Rührung empfang ich Ihre liebevolle Theilnahme an der Meldung, welche ich Ihnen von unserer Freundin gemacht. Diese Erscheinungen sind allerdings von der tiefsten Consequenz, wenn wir erwägen, daß die Gebeine der Seligen von ihr leuchtend, und mit verschiedener Farbe leuchtend gesehen werden, und daß sie einen ihr dargereichten Knochensplitter aus einem alten Hütnengrabe, wie sie hier im Lande ausgegraben werden, im Schlafe mit Abscheu von sich stößt und etwas Finsteres, Zurückstößendes bei der Erscheinung sieht. Wenn wir weiter bedenken, daß sie das Gebein des

*) Bei Übersendung eines Briefes.

heiligen Augustin's in einem unbekanntem Seethier, und dieses dann in der Versteinerung sieht (viele andere Arten des Sehens hier nicht anzuführen), so entsteht daraus der Schluß: ..

- 1) Sie sieht die Substanz der Seligen licht und verklärt.
- 2) Sie sieht die Substanz eines ungetauften Heiden finster und zurückstoßend.
- 3) Sie erkennt auch sogar verwandelte, zu Stein gewordene thierische Substanzen, wovon ich außer dem hier vorliegenden Fall einige weit merkwürdigere Fälle habe.

Wenn ich nun erwäge, daß sie in jeder Art von Schlaf sogleich nach den dargereichten Reliquien greift, und wenigstens das Anziehende und Abstoßende derselben kund thut, daß sie oft auch im Wachen in dieser erhöhten Fühlbarkeit ist, und daß sie Gebeine mit den Fühlorganen, den Fingern, faßt, manchmal sie an die Brust hält, andere Male sie schon in den Händen erkennt, so erscheint dieses Vermögen in ihr ziemlich permanent und als eine Art von körperlichem, außerordentlichem Zustand; es ist ein physisches Gefühl für die physische Verwandlung der Dinge zu Licht durch die christliche Weihe, zu Finsterniß durch die Sünde und Weihelosigkeit. Das Sehen der versteinerten Muschel aber liegt wie ein Gefühl für das unschuldig Geschaffene, welches weder licht noch finster ist, dazwischen.

Diese körperliche Fähigkeit, in so fern sie durch Berührung sich äußert und Bewegungen nach sich zieht, erscheint im gewöhnlichen Zustande heller und schneller wirkend bei unverhüllten Gebeinen. In einem erhöhteren Grade des Zustandes durchdringt er Eisen und Stein, ja die Ferne, wovon ich viele Beispiele habe. Selbst das Eingehen durch den Theil in das Bild vom Leben des Menschen erscheint mir noch eine natürliche Eigenschaft; denn die Werke des Menschen sind ein Theil seines Leibes und seiner Seele, welche mit ihm vor Gericht treten werden, und das Eingehen durch die Reliquie in das ganze

Chor der Heiligen scheint mir eine natürliche Eigenschaft, indem die verklärten Menschen wieder ein Leib geworden sind, und das Trennende, Vereinzelnende, das Ich, die Eigenheit, die Sünde in ihnen getödtet ist. Freilich verstehe ich hierunter natürlich nicht was die menschliche Erkenntniß darunter versteht, welche in den fünf Sinnen gefangen ist, die bei den Thieren sogar meist schärfer sind; ich nenne natürlich hier, was bei der körperlichen und geistlichen Entwicklung der Kranken sich fortwährend als eine folgerechte Fähigkeit an ihr zeigt. — — — —

An Denselben.

Mülmen Januar 1822.

Hochwürdiger Herr Dechant, geliebter geistlicher Vater!

Der redlich und einfältig strebende Vicarius Niesing wird Ihnen mein letztes allgemeines Schreiben überreicht haben. Das Betrübende darin macht keinen anderen Anspruch an Ihr Herz, als das Band des Gebets wo möglich noch feuriger um das wundervolle Werkzeug Gottes zu schließen, das unaussprechlich Vieles thun muß, in einer auseinanderfallenden Zeit. Eine Hilfe oder Vinderung ist unmöglich; denn die Verhältnisse sind so künstlich, daß so zu sagen, eine Beschwerde die Wunde der anderen verbindet. Ein Glied aus dieser Kette der Peinigung nehmen wollen, hieß hier alle rückbleibenden Glieder in marternde Bewegung setzen; man kann nur lindern und mittragen und beten. Sie befindet sich seit etwa zwei Monaten in unaussprechlich wunderbaren Gebetsanstrengungen und Aufgaben größerer Wichtigkeit und verrichtet auch die Empfehlungen geliebter Freunde getreu; so versichert sie Sie durch mich, daß sie Ihren